Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 110 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | **Halver** Donnerstag, 11. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | **1916**

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach Darlegungen in elsässischen Blättern wird die **Novelle zum Reichs-Vereinsgesetz in Elsaß-Lothringen** die Wirkung haben, daß nicht nur die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, sondern auch alle gewerblichen Arbeiter, auf welche die Gewerbeordnung keine Anwendung findet, wie zum Beispiel die Arbeiter der Eisenbahnunternehmungen, die volle Koalitionsfreiheit besitzen werden. Das elsaß-lothringische Landesrecht baut sich nämlich in bezug auf die Landarbeiterfrage auf dem französischen Gesetz vom 25. Mai 1864 auf, welches das Koalitionsrecht in ähnlichem Umfang, wie es die deutsche Gewerbeordnung den unter sie fallenden gewerblichen Arbeitern sichert, allen Arbeitern ohne Ausnahme gewährte.

+ **Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Die** Zeitungen haben eine Unterredung veröffentlicht, in der sich der hiesige **amerikanische Botschafter Mr. Gerard** über böswillige Erfindungen äußerte, die ihn und seine Gemahlin deutschfeindlicher Gesinnungen und Handlungen bezichtigt haben. Daß sich Leute zu Trägern und Verbreitern solcher Erzählungen hergegeben haben, sollte man kaum für glaublich halten. Es versteht sich von selbst, daß niemand, der den Botschafter und seine Gemahlin kennt, am wenigsten amtliche Kreise, an die Wahrheit dieser Ausstreuungen geglaubt hat. Aber wir sind der Meinung, daß sie nicht scharf genug zurückgewiesen werden können." — Wie dazu bemerkt werden kann, hatte Mr. Gerard schon selbst vor einigen Tagen öffentlich erklärt, alle möglichen, ihm nachgesagten Niederträchtigkeiten seien erfunden. Die leitenden Persönlichkeiten der kaiserlich deutschen Regierung wüßten, daß er jederzeit alles tat und tue, um zwischen Deutschland und Amerika den Frieden zu erhalten, und sie wüßten, daß alle jene Beschimpfungen und Beleidigungen, denen Gerard ausgesetzt sei, auf Lügen beruhen.

Großbritannien.

× In Irland sind **die Blutgerichte ständig an der Arbeit.** Vier weitere Aufrührer sind in Dublin erschossen worden, einer wurde zu acht, drei zu fünf, sechszehn zu drei, zwei zu zwei Jahren Kerker verurteilt. Zwei wurden freigesprochen. John Macneil, der Präsident der Sinn-Feiner-Freiwilligen, wurde verhaftet; Macneil war Professor an der National-Universität. Im Unterhause hat der irische Regierungsanhänger Redmond den Ministerpräsidenten gefragt, ob er wisse, daß das Fortdauern der militärischen Hinrichtungen in Irland eine sehr schnell zunehmende Erbitterung und große Wut unter einem großen Teile der Bevölkerung hervorrufe. In Beantwortung einer Frage der Nationalen und Radikalen, die sich gegen die Art des Auftretens den Rebellen gegenüber aussprachen, sagte Asquith, daß die Hinrichtungen durch die Militärbehörden erfolgen. Er weigere sich, die Versicherung zu geben, daß keine Hinrichtungen mehr erfolgen werden, bevor dem Unterhause Gelegenheit gegeben sei, die Sache zu besprechen. Wie der „Daily Expreß" vernimmt, wird Sir Roger Casement in 14 Tagen in London vor Gericht gestellt werden. Die Anklage lautet auf Hochverrat; Casement kann aber auf sein Verlangen vor ein bürgerliches Gericht gestellt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Mai. Der Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. Delbrück, der an Furunkulose litt und nach dreiwöchigem Urlaub kürzlich wieder seine Dienstgeschäfte übernommen hatte, ist noch nicht völlig wiederhergestellt. Er muß deshalb vorläufig dem Dienste fernbleiben.

Konstantinopel, 9. Mai. Senator Mussa Kiazim, der bereits früher Scheich ül Islam gewesen ist, ist von neuem zum Scheich ül Islam ernannt worden. Er tritt an die Stelle von Hairi, der aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung genommen hat.

Brüssel, 9. Mai. Die Zeitung „Bruxellois" meldet, wie sie hervorhebt, aus zuverlässiger Quelle, daß die belgischen Handelskreise unzufrieden seien über die englischen Maßnahmen im Kongostaat, die auf eine Verdrängung der belgischen Interessen hinarbeiteten und jetzt schon das Aufsaugen belgischer Firmen durch große englische Aktiengesellschaften zur Folge hatten.

Haag, 9. Mai. „Central News" melden aus Washington: Aus gut informierten Kreisen wird bestätigt, daß Wilson die Anregung des Papstes, die Vereinigten Staaten sollten zugunsten des Friedens ihre Vermittlung anbieten, vollständig ablehnen werde.

Bern, 9. Mai. „Temps" zufolge teilt das Internationale Sozialistische Bureau im Haag mit, daß daselbst am 26. Juni eine parlamentarische Konferenz von Abgeordneten der sozialistischen und der Arbeiterparteien in den neutralen Staaten stattfinden wird.

Kopenhagen, 9. Mai. „Nationaltidende" teilt mit, daß die Engländer den Transport der in russischen und finnischen Häfen seit Kriegsbeginn liegenden Fahrzeuge nach England planen, um dem Tonnagemangel abzuhelfen. — Ferner teilt das Blatt mit, daß schwedische Versicherungsgesellschaften das Ersuchen, diese Schiffe zu versichern, abgewiesen haben.

Athen, 9. Mai. Der bulgarische Gesandte hat nach den „Times" die griechische Regierung ersucht, die Grenze bei Ochrida wieder zu öffnen. Die Linie Saloniki—Konstantinopel war geschlossen, um zu verhindern, daß neutrale Reisende in bulgarisches Gebiet kommen. Skuludis machte den Vorschlag, die Angelegenheit durch gegenseitiges Entgegenkommen zu regeln.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzudringen; er wurde zurückgeschlagen. Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrückt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neue Stellungen auf der Höhe wurden weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasleraon L'Etappe ausgiebig mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbunowko (westlich Dünaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besondere Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch W. T. B.

*

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 10. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 10. Mai:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und Wolhynien andauernd erhöhte Tätigkeit bei den Sicherungstruppen. — Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachdem der Feind schon gestern einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Hochfläche von Doberdo lebhafter beschossen hatte, setzte er heute früh mehrere Angriffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen wurden. — Auch an der Kärtner und osttiroler Front kam es stellenweise zu erhöhter Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoefer, Feldmarschall Leutnant

*

Türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 10. Mai. An der Irakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront machten wir in örtlichen Kämpfen, die sich auf dem rechten Flügel und im Zentrum abspielten, eine Anzahl Gefangene und Beute. Im Zentrum wurde der Angriff einer feindlichen Kompagnie mit für sie großen Verlusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Bitlis keine Veränderung. Infolge eines überraschenden Angriffes, den wir im Abschnitt von Krivaz ungefähr 40 Klm. nordwestlich von Nouche auf eine feindliche Abteilung unternahmen, wurde der Feind in der Richtung auf Krivaz zurückgeworfen. Er verlor dabei an 50 Mann und ließ auch einige Beute in unseren Händen. Im Zentrum mußte eine Streitmacht von zwei Kompagnien, die auf den Abhängen des Berges Bathni, 5 Klm. nordöstlich des Werkes Kope bemerkt worden war, den Rückzug antreten, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte. Wir machten hier eine Anzahl Gefangene. Auf dem linken Flügel beschäftigte sich der Feind in der Küstengegend in einzelnen Abschnitten mit Befestigungsanlagen. Als Vergeltungsmaß-

---

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlenhorst.

5 (Nachdruck verboten.)

Natürlich hatte Fritz Hagen alles mit und da, was ein flüchtiges Einsehen in die Papiere sofort ergab, ein weiterer Hinderungsgrund nicht mehr vorlag, so konnte ohne weiteres zu der Erledigung der Angelegenheit geschritten werden.

Der Herr Rechtsanwalt lehnte sich in seinem Sessel zurück, streifte die Asche von seiner Zigarre ab, nickte dem jungen Mann vor ihm lächelnd und fast Mut zusprechend zu und begann:

„Den Tod ihres Herrn Onkels, des am 21. vorigen Monats hier verstorbenen Kaufmanns Bernhard Hagen, habe ich Ihnen schon mitgeteilt. Wie es scheint, haben Sie sich mit ihrem Herrn Onkel zu dessen Lebzeiten weder gut zu stellen vermocht, noch auch jemals den Versuch dazu gemacht es zu tun."

„Selbstverständlich nicht, ich hatte ja auch gar keinen Grund dazu", wollte Fritz Hagen sagen, der Rechtsanwalt beschwichtigte ihn aber mit einer Handbewegung und hielt so jede Bemerkung von ihm zurück.

„Diese Ihre Haltung Ihrem Herrn Onkel gegenüber hat diesem außerordentlich imponiert, da sie mit dem Verhalten der übrigen Verwandten, die ihn immer mit tausend Bitten um Geld und um Hilfe bestürmten, auf das wohltuendste in Widerspruch stand. Seine Erkundigungen ergaben", und der Herr Rechtsanwalt blätterte dabei in einem Aktenbündel, das er sich zu seiner Bequemlichkeit auf seine Knie gelegt hatte, „daß Sie einer Hilfe und Zubuße zu Ihrem Gehalte gar wohl wert und bedürftig waren."

„Aha", dachte sich Fritz Hagen, „jetzt kommt der Zuschuß zu meinem Gehalt." Der Rechtsanwalt aber fuhr lächelnd in seiner Rede fort, „und hat Sie in Ansehung des Umstandes, daß Sie ihn niemals behelligt und sich nie um ihn gekümmert haben, zu . . . seinem Universalerben ernannt."

„Oh!" sagte Fritz Hagen kurz.

Der Rechtsanwalt lächelte wieder, sah den jungen Mann mit einem leisen Anflug von wohlwollendem Spotte an und sagte: „Sie scheinen die Tragweite meiner Eröffnung nicht recht zu erfassen, sonst würden Sie nicht so ruhig sitzen geblieben sein. Ihr Onkel war nämlich ein äußerst wohlhabender Mann, der einen großen Kautschukhandel und in Südost große Kautschukfarmen betrieb, die wir allerdings jetzt während des Krieges nur schwer bewehrten können. In jedem Falle aber beläuft sich der Nachlaß auch ohne Anrechnung der afrikanischen Liegenschaften auf immerhin noch dreieinhalb Millionen Mark, die . . ."

Da aber war Fritz Hagen in seinem Stuhle halb aufgesprungen. „Wie sagten Sie?" fragte er. „Drei und . ."

„Drei und eine halbe Million", wiederholte der Rechtsanwalt.

„Million . . . drei und eine halbe Million!" wiederholte jetzt auch Fritz Hagen. „Verzeihen Sie, aber ich . . . ich vermag es noch nicht zu fassen. Drei und eine halbe Million! Und die soll ich bekommen? Wirklich nur ich? Das ist undenkbar, das kann nicht sein, da muß irgendein Irrtum vorliegen!"

„Soll ich Ihnen den betreffenden Passus im Testament vorlesen?"

„Nein, ich danke. Ich würde es trotzdem nicht glauben. Nicht begreifen, meine ich. Wissen Sie, der Sprung ist so ungeheuer. Von einhundertundfünfzig M. Monatsgehalt zu . . . drei und einer halben Million M. Vermögen."

„Und dem ungeheueren Besitz in Südost und dem Werte des Geschäftes an sich", setzte der Rechtsanwalt lächelnd hinzu und bot ihm noch eine Zigarre an.

„Also lassen wir das", wehrte Fritz Hagen aber ab. „Lassen wir das. Es ist einem schwindlig genug. Drei und eine halbe Million! Ja, wissen Sie, wieviel das ist? eine siebenstellige Zahl . . . eine Zahl, die einen Zinsengenuß von . . . nein, nein, lassen Sie mich's gar nicht ausdenken, es muß ein Irrtum sein, und es wird einer sein."

Der Gedanke, daß er mit Millionen rechnen sollte, er, für sich, nicht etwa für Weigelein, Rotter u. Komp., war so absurd, so völlig undenkbar, daß er ihn gar nicht zu fassen vermochte. „Drei und eine halbe Million!

Dem Rechtsanwalt machte diese Fassungslosigkeit offenbar Spaß, denn „wenn Ihnen die Erbschaft nicht paßt", sagte er, „können Sie ja immer noch darauf verzichten."

„Verzichten? Ich? Nein, Herr Rechtsanwalt, aber gewöhnen muß ich mich erst daran. Drei und eine halbe Million."

Er war aufgestanden und ging erregt im Zimmer des Rechtsanwalts auf und ab. Jetzt aber blieb er vor ihm stehen. „Also gut, ich nehme die Erbschaft an. Ich trete sie an, sagt man doch wohl, aber . . was macht man mit dem vielen Gelde?"

„Ja, das müssen Sie wissen, Herr Hagen. Auch müssen Sie sich entscheiden, ob Sie die Firma weiter führen oder eingehen lassen oder verkaufen wollen."

„Wann muß ich mich entscheiden?"

„Oh, das hat Zeit. Die beiden Prokuristen sind so lange im Geschäfte und sind so achtbare und ehrenwerte Leute, daß Sie gar nichts Besseres tun können, als ihnen die Weiterführung des Geschäftes zu überlassen."

„Gut, bitte übernehmen Sie das und machen Sie es mit den Herren ab."

„So wollen Sie nicht selbst . ."

„Nein, nein, wirklich nicht. Ich käme mir ja so komisch vor, wenn ich, der Buchhalter mit einhundertundfünfzig M. Gehalt plötzlich zu so alten, erfahrenen Leuten hintreten und ihnen sagen sollte: „So, ich bin Ihr Chef, führen Sie die Sache zu meiner Zufriedenheit so weiter wie bisher. Das könnte ich einfach nicht. Dazu muß man geboren sein oder ich . . ich muß mich erst daran gewöhnen."

„Sie geben mir also Vollmacht, die Verträge der beiden Herren zu erneuern?"

„Der beiden Herren und des ganzen Personals selbstverständlich. Wie ist denn überhaupt durch meinen Onkel für das Personal gesorgt worden? Wie sind denn die Gehälter? Die Remunerationen?"

„Anständig und gut. Überdies hat er jedem der Herren testamentarisch ein halbes Jahresgehalt ausgesetzt."

„Das ist schön von dem Manne, aber — ich bitte Sie, Herr Rechtsanwalt, drehen Sie sich um und sehen Sie mich nicht etwa an, sonst sehen Sie, wie lächerlich ich mir vorkomme — also eine Summe, die ich auf ein ganzes Jahresgehalt erhöhe. Nun, lachen Sie nicht?"

„Nein", sagte der Rechtsanwalt. „Ich finde das einen sehr schönen Geschäftsantritt von Ihnen."

„Und die Leute bekommen das Geld wirklich?" fragte Fritz Hagen, der der Sache noch nicht recht traute.

„Ja, selbstverständlich, und wenn Sie den Herren selbst das Geld übergeben wollen, so steht es Ihnen natürlich sofort zur Verfügung.

Ihm, Geld! Es war geradezu unglaublich. Ihm, Geld! Dreieinhalb Millionen. „Nein, wie gesagt, das machen Sie."

„Dann bitte, unterschreiben Sie mir hier die Vollmacht."

Er nahm die Feder und wollte schon unterschreiben, da hielt er inne.

„Es ist doch eine allgemeine Vollmacht, nicht wahr, und die Einzelheiten können wir noch besprechen?"

„Wenn Sie anderen Sinnes geworden sind, gewiß."

(Fortsetzung folgt.)

regel gegenüber der russischen Flotte, die offene Städte und Dörfer an der anatolischen Küste beschießt und harmlose Segler und Fischerboote zerstört, vernichtete der Kreuzer „Milli“ zwischen Sebastopol und Eupatoria ein Schiff von 4000 Tonnen und eine Anzahl Segelschiffe. Am 25. April begann ein feindlicher Monitor, unterstützt durch die Beobachtung zweier Flugzeuge unmittelbar östlich der Insel Imbros die Umgegend von Seddul Bahr zu beschießen; aber eins unserer Kampfflugzeuge zwang ihn, nachdem es die feindlichen Flugzeuge in die Flucht geschlagen hatte, das Feuer einzustellen, nachdem er 10 Geschosse ohne Ergebnis abgefeuert hatte. Ein feindliches Wachtschiff, das westlich von Kouch Ada in den Gewässern von Smyrna erschien, wurde von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Ein Geschoß traf, wie beobachtet wurde, das Schiff, explodierte an Bord und zerstörte die Laufbrücke des Kommandanten. Das Schiff zog sich dann in der Richtung auf Samos zurück. Zwei unserer Flugzeuge warfen mit Erfolg am 25. April morgens Bomben auf ein Lager und ein Ausbesserungswerk, sowie auf das feindliche Petroleumlager von Port Said. Sie sind unbeschädigt zurückgekehrt.

*

Die Alandsbefestigungen Englands Werk.

Stockholm, 9. Mai.

Die durch die Anfrage des Professors Steffen in der Ersten schwedischen Kammer betreffs der russischen Befestigungen auf den Alandsinseln hervorgerufene Erregung wird in der Bevölkerung Schwedens noch gesteigert, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Russen bei ihrem vertragswidrigen und schwedenfeindlichen Vorgehen auf Englands Antrieb handelten. Es ist nämlich jetzt klar erwiesen, daß die Russen die Befestigung der genannten Inseln erst tatkräftig ins Werk setzten, nachdem im Herbst 1915 eine englische Militärkommission, bestehend aus mehreren höheren See- und Landoffizieren, die Inseln einer eingehenden Besichtigung unterzogen hatten. Dieser Besuch fand statt, nachdem es den Engländern und ihren Verbündeten klar geworden war, daß der Feldzug auf Gallipoli mit einer vollständigen Niederlage enden müsse. Man ist englischer- und russischerseits offenbar darauf bedacht, im Bottnischen Meerbusen die Grundlage für regere maritime Operationen zu schaffen, um hier möglicherweise die Schlappe auf Gallipoli wieder auszugleichen. Bezweckt wird natürlich auch in hauptsächlichstem Maße, dem deutschen Ostseehandel den größtmöglichen Abbruch zu tun. Darunter würde aber namentlich auch der schwedische Handel zu leiden haben. Die Befestigung der Alandsinseln bedeutet somit für Schweden eine doppelte Gefahr.

*

Das englische Kohlenjoch.

Haag, 9. Mai.

Die englische Regierung hatte zwar in weitschweifigen Auslassungen versprochen, der neutralen Schiffahrt keine besonderen Schwierigkeiten bezüglich der Bunkerkohle zu machen, in Wirklichkeit sucht sie diese aber in rücksichtslosester Weise unter das Kohlenjoch zu zwingen. Mehreren holländischen Dampfern wurde die Überlassung von Bunkerkohle in englischen Häfen verweigert, wenn sie nicht nach Löschung ihrer Ladung Fracht nach Vierverbandshäfen nähmen. Diese Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht der holländischen Reedereien wird hier nachgerade als unerträglich empfunden.

Englands Verproviantierung ernstlich gefährdet

Amsterdam, 9. Mai.

Sir Edward Carson, der Führer der Ulsterleute, machte bei einem Bankett seiner Parteigänger im Cecil-Hotel in London die interessante Enthüllung der englische Marineminister habe 70 Journalisten zusammenberufen und denselben die Gefahren und Schwierigkeiten für Englands Verproviantierung auseinandergesetzt, die bereits dadurch entstanden seien, daß Deutschland einerseits versucht habe, England zu blockieren, und durch die stattgefundene Verminderung der englischen Handelsmarine. Der Zweck der Einladung des Marineministers an die Journalisten sei der gewesen, die Zeitungen zu verhindern, die Lage zu besprechen und zu kritisieren. Carson beschuldigte den Ministerpräsidenten Asquith, daß er dem Unterhaus diese Mitteilungen vorenthalten habe.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 11. Mai 1916

Vom Weltkrieg 1915.

11. 5. Die Russen treten den Rückzug von der Nidafront an.

1686 Physiker Otto v. Guericke, Erfinder der Luftpumpe, gest. — 1778 Englischer Staatsmann William Pitt der Ältere gest. — 1841 Schauspieler Ernst v. Possart geb. — 1848 Philosoph Wilhelm Windelband geb. — 1849 Komponist Otto Nicolai gest. — 1858 Schriftsteller Karl Hauptmann geb. — 1860 Landung Garibaldis bei Marsala auf Sizilien. — 1871 Englischer Astronom Herschel gest. — 1915 Geschichtsforscher Karl Lamprecht gest.

—* **Ziehung 5. Klasse der Kgl. Preuß. Klassenlotterie** vom 8. Mai. Vormittags-Ziehung. 10 000 M. auf Nr. 224 139; 5000 M. auf Nr. 59 836 61 063 88 144; 3000 M. 6694 25 830 30 333 32 345 42 452 42 694 43 617 48 598 54 250 56 399 56 712 56 817 63 982 68 245 72 574 75 941 77 783 84 826 138 225 139 163 139 593 142 343 142 854 157 610 159 632 167 687 169 889 176 743 177 363 189 540 191 070 201 249 201 474 204 445 210 053 226 226 233 325. — Nachmittagsziehung. 10 000 M. auf die Nrn. 90 355 103 534 120 528, 5000 M. auf die Nrn. 1485 39 078 76 572 151 777, 3000 auf die Nrn. 2784 23 046 26 823 30 372 38 947 42 233 43 489 47 248 55 170 57 038 62 825 70 341 70 898 73 505 77 112 81 090 81 363 81 526 83 571 89 473 90 704 100 674 107 669 111 604 121 744 124 250 127 455 140 569 155 133 156 248 165 416 171 401 176 158 190 702 191 200 191 857 199 674 215 670 216 532 221 418 225 242 228 085 229 665. — Vormittagsziehung vom 9. Mai. 30 000 M. fielen auf 103 310, 10 000 M. auf 97 230, 5000 M. auf 21 018 155 209 185 277 211 300 231 202, 3000 M. auf 14 799 25 133 36 271 36 947 65 034 71 203 73 672 76 433 77 119 94 930 97 623 118 983 119 641 131 087 141 971 150 389 154 068 154 387 175 210 189 625 194 728 199 093 201 958 214 398 215 497 219 255. — Nachmittagsziehung 30 000 M. auf Nr. 8554, 15 000 auf Nr. 57 168 10 000 M. auf Nr. 156 764, 5000 M auf Nr. 40 518 150 834 158 339 179 497 208 219, 3000 M. auf Nr. 3565 15 494 20 041 33 700 38 716 42 367 48 419 55 167 56 697 58 634 63 142 70 749 78 096 79 860 81 541 88 522 91 209 92 455 102 586 110 601 126 730 126 814 127 898 133 374 135 666 135 984 136 159 151 259 163 423 166 225 175 724 182 156 196 050 196 508 198 219 205 492 206 850 214 165 219 312 231 232.

—* Der Hauptgewinn der Preußischen Klassenlotterie in Höhe von 500 000 M. fiel gestern auf die Nr. 54 831.

—* Zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) Nr. W. II. 1700/2. 16. K. R. A. ist ein Nachtrag (W. II. 5700/4. 16. K. R. A.) erschienen, dessen Anordnungen mit dem 10. Mai in Kraft treten. Durch diesen Nachtrag werden insbesondere die §§ 3, 6 und 10 des Spinn- und Webverbots geändert und einige Bestimmungen der ursprünglichen Bekanntmachung hinzugefügt. Die wichtigsten Änderungen beziehen sich auf die Kennzeichnung der Ausland-Spinnstoffe und Ausland-Garne und auf die Erweiterung des § 10. Durch sie werden von der Vorschrift, daß auch vor dem 1 April 1916 abgeschlossene Verträge nach diesem Zeitpunkt nur unter Einhaltung der Höchstpreisbestimmungen erfüllt werden dürfen, bestimmte Ausnahmen zugelassen. Der Wortlaut der Nachtragsverordnung ist bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen.

—* Zur Versorgungsregelung. Wiederholt ist dem Kleinhandel von der Regierung empfohlen worden, sich zu Einkaufsgenossenschaften zusammenzuschließen, um mit diesem Zusammenschluß in der Zusammenarbeit mit der Gemeinde bei der Versorgungsregelung mitzuwirken. Der Kleinhandel hat sich dann auch immer mehr zu Einkaufsgenossenschaften zusammengeschlossen, ohne aber nun auch in der entsprechenden Weise bei der Versorgungsregelung herangezogen zu werden. Sie sind im Gegenteil vielfach übergangen und unberücksichtigt gelassen. Ein typisches Beispiel, wie man den zusammengeschlossenen Kleinhandel übergeht und wie man bei Hinzuziehung der Kleinhändler Einkaufsgenossenschaften auf der anderen Seite eine bedeutend einfachere und billigere Versorgungsregelung herbeiführen könnte, liefert wieder die Regelung des Eierverkaufs in Groß-Berlin. Bekanntlich ist der Vertrieb der vom neutralen Ausland eingeführten Eier durch eine kürzlich ergangene Verordnung der Zentral-Einkaufsgesellschaft überwiesen worden; daneben soll es allerdings noch gestattet sein, Eier aus Oesterreich-Ungarn und Rumänien im freien Handel zu beziehen. Die von der Z. E. G. übernommenen Eier sollen sodann zur weiteren Verteilung an die Kommunen gelangen. Nach Mitteilungen in der Presse haben nun die Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden ein Provisorium beschlossen, wonach die Eier zunächst an die Importeure abgegeben werden, sodann erhalten sie die Zwischenhändler, um dann endlich an die Kleinhändler verteilt zu werden. Den Importeuren soll ein Gewinn von 3%, den Zwischenhändlern von 5—7% und den Kleinhändlern ebenfalls 5—7% zugebilligt werden. Der Gewinn, der auf diese Weise an den Zwischenhandel verteilt wird, dürfte 15% betragen. Einzelne Gemeinden haben sich bereits geweigert, wegen der hohen Zwischengewinne dieser Verteilungsart zuzustimmen und wollen versuchen, die Eier direkt von der Z. E. G. zu bekommen und gleich an die Kleinhändler zu verteilen. Es bleibt unverständlich, weshalb bei der gemachten Regelung verteuernde Wege über den Zwischenhandel genommen werden, wo doch den Gemeinden der Zusammenschluß der Kleinhändler zu Einkaufsgenossenschaften zur Verfügung steht, die infolge ihrer langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete des Ein- und Verkaufs als zuverlässige Verteilungsstellen angesehen werden können. Würden die Gemeinden an die genossenschaftlich zusammengeschlossenen Kleinhändler direkt liefern, so würde der Gewinn, der Importeure und der Zwischenhändler fortfallen und der Gewinn, der für den Zwischenhandel auf 15% errechnet ist, merklich zurückgehen, etwa auf 7—8%. Wenn den Behörden wirklich an einer billigen Versorgung liegt, so sollten sie sich doch die besten und billigsten Wege zunutze machen, die Ware an die Verbraucher zu bringen. Ein solcher Weg steht aber den Gemeinden zur Verfügung in der Heranziehung der Kleinhändler-Einkaufsgenossenschaften, die gern bereit sind, ihre Tätigkeit gemeinnützig in den Dienst der Lebensmittelversorgung zu stellen und die ihr zur Verteilung übergebenen Waren auch an Nichtmitglieder zur gerechten Verteilung zu bringen.

—* Die drei Eisheiligen rücken heran! Genau weiß man nicht, ob es die vom 11. bis 13. Mai oder vom 12. bis 14. Mai verzeichneten Namen sind; darüber ist man sich in den Gegenden verschiedenen Klimas in Deutschland offenbar nicht ganz einig. Aber einig ist man sich darin, daß sie kommen, daß es einen Kälterückschlag im Mai geben wird und muß, bei dem die Temperatur unter Null zu sinken pflegt. In diesem Jahre ist diese Gefahr besonders groß. Die Hitze der letzten Tage hat die Planzen sehr gefördert, der Wunsch nach früher Ernte hat viele vorzeitigen Pflanzungen veranlaßt und jetzt kommt es darauf an, sie ohne Gefahr über die Zeit der „gestrengen Herren“ hinwegzubringen. In vergangener Nacht hat es hierorts schon stark gereift. Hoffentlich hat es den jungen Trieben nicht geschadet.

—* In der Zeit vom 19. bis einschl. 30. Mai findet in Lüdenscheid, Stadthaus — neben dem Hauptpostamt — das diesjährige Invaliden-Prüfungsgeschäft für den Kreis Altena und Stadtkreis Lüdenscheid statt. — Den Rentenempfänger und Invaliden gehen besondere Gestellungsbefehle durch das Kgl. Bezirkskommando Siegen zu

+ **Aus dem Volmetal,** 11. Mai. Der erste der drei Eisheiligen, Mamertus, hat sein Regiment mit aller Strenge angetreten. Die Temperatur, die schon an den letzten Tagen merklich herabgemindert war, hat sich dermaßen abgekühlt, daß die Flur heute Morgen ein völlig winterliches Aussehen bekommen; es war weiß auf der Erde, ja stehendes Wasser war mit einer dünnen Eiskruste überzogen. Wenn auch die Sträucher und Bäume mehr denn sonst schon belaubt sind, so ist doch der Schaden an den Blüten unermeßlich. Da das Barometer steigende Tendenz hat und der Wind nördliche Richtung angenommen, so werden voraussichtlich Pankratius und Servatius in gleicher Weise folgen.

Priorei, 10. Mai. Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Ewald Johann in Krummewiese. Er wurde zugleich zum Unteroffizier befördert.

Breckerfeld, 10. Mai. Vergiftet wurden innerhalb kurzer Zeit in der Stadt vier harmlose Wachhunde unter ganz ähnlichen Umständen, nach dem sie tagsüber festgelegen und abends nur ihren gewohnten Gang gemacht hatten. Das Gift muß von ruchloser Hand in allen vier Fällen ganz in der Nähe der Wohnung des Besitzers, in einem Falle sogar auf den Kirchplatz gelegt sein. Es handelt sich, wie es scheint um einen Bestimmten Täter, der mit Raubtiergift Mißbrauch treibt und den die Polizei hoffentlich ausfindig macht, ehe noch größeres Unheil angerichtet ist.

Dortmund, 10. Mai. In der Beleidigungsklage gegen den Rechtsanwalt Mummenhoff, Hamm, wurde heute das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da ihm das Gericht den Schutz des § 193 zubilligte.

Westig, 10. Mai. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Landwirt H. A. von hier. Beim Pflügen eines Ackers hatte sein Pferd Kanit aufgenommen. Das Tier zeigte bald darauf Vergiftungserscheinungen und ging ein. Das Pferd hatte 3000 Mark gekostet.

Aus dem Sauerlande, 10. Mai. Der Temperaturfall nach den Gewitterniederschlägen der letzten Tagen ist in manchen Gegenden der sauerländischen Berge empfindlich hervorgetreten. Namentlich hat sich in vorletzter Nacht ein leichter Frost bemerkbar gemacht, sodaß sich morgens Reif zeigte. Wieweit die Blüten und jungen Pflänzchen mitgenommen sind, kann noch nicht festgestellt werden. Die Obstblüte ist ja allgemein über den Ansatz und kann darum jetzt schon etwas Kälte vertragen. Aber die prächtig blühenden Erdbeeren, die Waldbeeren und vor allem die soeben aus der Erde kommenden Gemüsepflänzchen sind bekanntlich wenig widerstandsfähig. Jedenfalls wäre es sehr traurig, wenn die Ueppigkeit der Natur dem Froste zum Opfer gefallen wäre.

Hamm, 10. Mai. Frau Wanda Frischen-Carus in Bremen, eine Deutsch-Amerikanerin, zeichnete 15 Geschäftsanteile der Gemeinnützigen Gartenstadt-Baugenossenschaft Hamm (Westf.) zu 200 M zum Besten der Errichtung gartenumgebener Einfamilienhäuser und der Ansiedlung von Kriegsbeschädigten.

Warendorf, 8. Mai. Landung französischer Fesselballons. Von den französischen Fesselballons, die nach dem deutschen Tagesberichte am 6. Mai durch plötzlichen Sturm an der Westfront losgerissen wurden, sind im Kreise Warendorf zwei gelandet, nämlich einer in Westkirchen und einer in Marienfeld. Bei der Landung in Westkirchen richtete der Ballon am Hause des Landwirts Suttorp schweren Schaden an, der Schornstein wurde weggefegt und andere Beschädigungen angerichtet. Am andern Morgen fanden die Hausbewohner vor dem Hause die Hülle mit Gondel, Instrumenten und Sandsäcken.

Rheinen, 9. Mai. Dem Gutspächter Fritz Schulte von hier sind in der Nacht zwei Schweine aus dem Stalle gestohlen worden. Von den Tätern fehlt bis jetzt jegliche Spur.

Köln, 10. Mai. Neue Fleischfunde. Eine heute vorgenommene Durchsuchung beim Großschlächter Sommer in der Großen Neugasse hat weitere ungeheuere Fleischvorräte zu Tage gefördert. Die Polizei fand in 3 von Sommer gemieteten Kühlzellen der Zentralmarkthalle wiederum über 10000 Pfund Fleisch, das beschlagnahmt wurde. Der Fall ruft in der Bevölkerung umso größere Aufregung hervor, als in Sommers Geschäft niemals Fleisch zu haben war. Man sah im Fenster immer das Schild „Ausverkauft“. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Sommer Fleisch, das er zu Anfang des Krieges billig eingekauft hatte, zu recht hohen Preisen nach auswärts verkauft hat. Bei seinem Vorgehen hat Sommer riesige Summen verdient, sodaß man ihn für einen Millionär hält.

Aachen, 10. Mai. Die Behörde hat in den letzten Tagen hier die Namen zahlreicher Metzgermeister festgestellt, welche übermäßige Preise für Kalbfleisch gefordert haben. Einzelne davon haben mehr als 6 M. für das Pfund gefordert leider auch erhalten. — Wegen Nahrungsmittelfälschung wurde die Metzgersfrau Johann Jansen von hier, deren Mann im Felde ist, von der Strafkammer zu 50 M. Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt, weil sie der Schinkenwurst 20 v. H. Wasser zugesetzt hatte.

Nah und Fern.

⊙ **Origineller Fluchtversuch zweier Franzosen.** Im Würzburger Gefangenenlager hatten sich zwei französische Sergeanten einen großen Koffer und einen Schließkorb hergestellt, worin sie sich verstecken, um sich mit den Gepäckstücken ihrer zur Erholung nach der Schweiz fahrenden Kameraden nach dort transportieren zu lassen. Auf dem Konstanzer Bahnhof angelangt, glaubte der in dem Schließkorb Verborgene bereits in der freien Schweiz zu sein und hob, um sich zu orientieren, behutsam den Deckel etwas in die Höhe. Ein in dem Gepäckwagen anwesender Beamter schöpfte Verdacht und entdeckte den Franzmann. Bei der weiteren Untersuchung sämtlicher Gepäckstücke fand man auch den zweiten Ausreißer. Während dieser sich in seiner „Behausung“ nach der fast zweitägigen Reise noch wohl fühlte, war der andere derart ermattet, daß er, als er an die Luft kam, zusammenbrach. Ernährt hatten sich die beiden mit Schokolade und Keks. Sie glaubten von Genf über den See nach ihrer Heimat gelangen zu können. Nachdem man ihnen genügende Nahrung verabfolgt hatte, wurden sie wieder an ihren Herkunftsort zurückgebracht.

⊙ **Die Brotversorgung Frankreichs** ist während des Krieges längst nicht eine so wohlgeordnete und ausreichende wie in Deutschland, das die Franzosen dem Verhungern nahe glauben. Brotstandsale sind in französischen Städten keine Seltenheiten, zumal die Bäcker den Regierungsverordnungen Widerstand entgegensetzen zu können glauben. In Angoleme haben sie die Läden geschlossen, weil der Bürgermeister neue Brotpreise festgesetzt hatte; folglich gab es kein Brot in der Stadt, und zahlreiche Menschen belagerten die Läden von morgens bis abends.

Algerier in deutscher Gefangenschaft.

Der Brief eines Vaters.

In dem in Konstantinopel erscheinenden Blatte „Hilal" schreibt ein Algerier: Paris, diese Weltstadt, wo seit bald einem Jahrhundert über das Schicksal von 30 Millionen muselmanischer Untertanen entschieden wird, hat keine Moschee, um die Mohammedaner, die aus verschiedenen Gründen die Hauptstadt Frankreichs besuchen müssen, aufzunehmen. Seit langem schon kennt man in der muselmanischen Welt diese Undankbarkeit des französischen Geistes. Wenn wir heute wieder einmal daran erinnern, so geschieht es, weil die Sache gegenwärtig den Charakter einer groben Rücksichtslosigkeit gegen die arabischen Kämpfer, die der Tod in Paris überrascht hat, und die (wie übrigens alle diejenigen, welche auf den Schlachtfeldern in Frankreich fallen) ohne die Tröstungen ihrer Religion bestattet werden, darstellt. Ganz nahe bei Berlin aber gibt es eine; diese Moschee wurde eigens für die Kriegsgefangenen aus Algerien, Tunesien und Marokko gebaut; die Gefangenen lernen dort, ganz abgesehen vom Gebet, den Koran und andere Dinge unter der Leitung türkischer Imams. Die Moschee steht nicht nur bei den Gefangenen, sondern auch bei ihren Brüdern und Angehörigen in Algerien in hohem Ansehen. Wir lassen die Übersetzung eines in arabischer Sprache geschriebenen Briefes, der von Algerien an einen Gefangenen in Deutschland gerichtet wurde, folgen; er ist ein Beweis für die Sympathie, die in den arabischen Kreisen für Deutschland besteht.

„Gelobt sei Gott! . . . An meinen lieben Sohn! . . ., möge Dir stets das vollständigste Heil und Wohl zuteil werden, mit dem Segen Gottes für alle Zeit. Ich habe Deine Briefe erhalten und sie mit einem lebhaften Interesse gelesen und erfaßt; sie verschafften mir ein wahres Glück, denn sie ließen aus meinem Geiste den Schmerz verschwinden, dem ich mich einen Augenblick lang hingegeben hatte: möge Gottes Segen bei Dir sein! . . . Ich werde nicht vergessen, Dir, lieber Sohn, an allen Markttagen Nachricht von mir zu senden. Wir befinden uns bei guter Gesundheit, und die Ernte ist dieses Jahr gut; die Uleds sind hinsichtlich der Ernte besser daran als wir. Wir sind sehr zufrieden mit der deutschen Regierung wegen der Sorgfalt, die sie Euch gegenüber walten läßt: sie hat Euch die Möglichkeit gegeben, Euer Gebet zu sprechen — nicht zu vergessen das große Freitagsgebet — die Fastenzeit (Ramasan) zu halten, und hat für Eure körperliche Reinlichkeit Euch maurische Bäder zur Verfügung gestellt. Möge Gott der deutschen Regierung seinen Segen verleihen! . . . Deine Mutter, Deine Brüder und die Leute des Stammes lassen Dir guten Tag wünschen; sie hegen die besten Wünsche für Deine gute Gesundheit. Die Briefe, die Du uns schreibst, werden unsern Freunden mitgeteilt, denn sie sind begierig nach Nachrichten von Dir. Der beste väterliche Gruß von deinem Vater . . ."

Der Schreiber dieses Briefes sagt also zu seinem Sohne, der in Deutschland kriegsgefangen ist: „Möge Gott der deutschen Regierung seinen Segen verleihen!" Er hält es für angebracht, auf die von den Franzosen so sehr verleumdeten Deutschen das Beste, was er bieten kann, Allahs Segen herabzuflehen; der einfache algerische Muselman hat eingesehen, daß man in Deutschland nicht eine „Falschmünzer"-Propaganda treibt, wie es die Franzosen den Arabern so oft geschildert haben. Er hat eingesehen, daß die Moschee von Berlin und alles andere, was man zum Nutzen der gefangenen Muselmanen getan hat, echte Münze sind und ein Beweis für die aufrichtige Waffenbrüderschaft zwischen Deutschen und Türken . . .

Bunte Zeitung.

Die irische Freiheitsheldin Gräfin Markiewicz, die wegen Teilnahme an dem irischen Aufstand zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde, ist Irin von Geburt und mit dem polnischen Grafen Markiewicz vermählt, der in freiwilliger Verbannung in England lebt. Das Ehepaar verkehrte sowohl in den Kreisen der polnischen wie der irischen Freiheitskomitees in England. Zur aktiven Teilnahme an der irischen Freiheitsbewegung wurde Gräfin Markiewicz zunächst durch Pearse, den Dubliner Rechtsanwalt und Lehrer, veranlaßt, der jetzt der „Generalkommandant der Armee der irischen Republik" und der Leiter der „provisorischen Regierung" war und von den Engländern bereits erschossen worden ist. Noch stärker war ihre Beeinflussung durch Jim Larkin, dem sie seit 1913 fanatische Gefolgschaft leistete. Sie nahm an den letzten Kämpfen im Dubliner Postamt, die zur Ergebung der Rebellen führten, tätigen Anteil. Der Augenblick ihrer Verhaftung war eine recht ergreifende Szene. Sie kam vollkommen erschöpft und wankend aus dem Gebäude, ganz in das Grün der irischen Freiheitsflagge gekleidet, und gab ihren leergeschossenen Revolver ab, nachdem sie ihn geküßt hatte. Sie wurde sogleich in Fesseln gelegt.

Eine Schreibmaschine für 100 000 Dollars. Eine der Sehenswürdigkeiten der Panama-Pacific-Ausstellung bildet eine Riesenschreibmaschine von 6 Meter Breite, 5 Meter Höhe und 7 Meter Tiefe. Die Maschine, die das niedliche Gewicht von 14 Zentnern hat, nahm zwei Jahre Bauzeit in Anspruch und kostete rund 100 000 Dollars. Sie ist aber kein bloßes Schaustück, sondern sie schreibt wirklich Buchstaben von 3 Zoll Höhe auf einen 3 Meter breiten Papierstreifen und zwar vermittelt sie auf diese Weise den Ausstellungsbesuchern die Tagesneuigkeiten. Der Mechanismus wird in Bewegung gesetzt durch Tippen auf einer gewöhnlichen Maschine, die mit ihrer großen Schwester in elektrischer Verbindung steht.

Sie lügen, daß sich die Balken biegen! Das angebliche Attentat auf den Abgeordneten Liebknecht wird den Lesern in der feindlichen oder gegen Deutschland voreingenommenen Auslandspresse in neuester Aufmachung vorgelogen. Natürlich ist nach denselben Quellen auch der Marschall v. d. Goltz nicht an einer Krankheit gestorben, sondern von den Türken als Rache für die Ermordung des deutschfeindlichen (!) Prinzen Jussuf Izzedin erdolcht worden. „Popolo d'Italia" will wissen, daß der Kaiser „seine lieben Genossen", die sozialdemokratischen Abgeordneten Ebert und Scheidemann mit eigener Hand dekoriert habe, während auf den Berliner Straßen die hungrigen Frauen mit Maschinengewehren zusammengeschossen wurden. Das schwedische „Vecko Journalen" bringt eine blutrünstige Schilderung der „Schinken-Revolte" in Berlin. „Zehntausende" von Frauen stürmten und zerstörten die Läden, weil der „Osterschinken" fehlte, der in Berlin die traditionell übliche Festspeise bilde. Unter den Rufen: „Genug des Hinschlachtens unserer Väter" und anderen, der Berliner Volkssprache trefflich abgelauschten längeren rhetorischen Sätzen stürmen die „Zehntausende" das Schloß, wo sie ungewarnt von Maschinengewehrfeuer empfangen wurden, so daß viele am Platze blieben.

Am Markt. „Was kostet denn dieser Laubfrosch da." „Fünfzig Pfennig, mein Herr." „Sind Sie verrückt. Ein Laubfrosch hat noch nie mehr als zehn Pfennig gekostet." „Ja, mein Herr, jetzt hab'n wir halt Krieg." — Kasernenhofblüte. „Wie stehen Sie wieder da, Menschenskind! Mit der Brust in der Defensive, mit dem Bauch in der Offensive." — Vergleich. Literaturfreund: „Ja, „Immelmann und Bölcke" sind sozusagen die „Schiller und Goethe" der Luft!" (Fliegende Bl.)

Volks- und Kriegswirtschaft.

✱ **Bekämpfung der Modeauswüchse.** Gegen die neue Mode mit ihrem erhöhten Stoffverbrauch hat jetzt der preußische Handelsminister eine besondere Verfügung erlassen. Das Landesgewerbeamt hatte einen Bericht über die Bekämpfung der Modeauswüchse mit Hilfe der gewerblichen Schulen erstattet. Der Minister tritt diesen Ausführungen bei und ersucht die beteiligten Regierungspräsidenten, die ihm unterstehenden Schulen und Klassen für die weibliche Jugend schleunigst zu einem Vorgehen im Sinne des Berichts zu veranlassen. Es soll dies schon für die nächste Herbstmode geschehen.

✱ **Das Verbot der Schlachtung von Ziegenmutterlämmern,** die in diesem Jahre geboren sind, ist auf Verfügung des preußischen Landwirtschaftsministers bis zum 31. August d. Js. verlängert worden.

Amt Halver.

Gewerbesteuer-Veranlagung für 1916.

Die Gewerbesteuerrollen der Gemeinden Halver und Schalksmühle für das Rechnungsjahr 1916 liegen gemäß § 31 des Gewerbesteuergesetzes vom **15. d. Mts. ab eine Woche lang** zur Einsicht offen und zwar die Rolle für Halver im Amtshause hier, Zimmer Nr. 3, die Rolle für Schalksmühle bei dem Gemeindevorsteher Groll in Schalksmühle.

Es ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks Einsichtnahme in die Rolle gestattet.

Halver, den 9. Mai 1916.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Das Amt erhält in den nächsten Tagen Pflanzkartoffeln Fürstenkrone und Bismark.

Sofort zu bewirkende Bedarfsanmeldungen werden im Amtshause, Zimmer Nr. 3 entgegengenommen.

Halver, den 10. Mai 1916.

Der Amtmann.

Evangel. Gemeinde Halver.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß im laufenden Rechnungsjahre eine Kirchensteuer von 28% der Einkommensteuer erhoben wird.

Halver, den 10. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Presbyteriums:
Dresbach.

Bekanntmachung.

Am 10. 5. 16. ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betr. **Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe** und **Garne** (Spinn- und Webverbot Nr. W. H. 1700/2. 16. K. R. A.) erlassen worden.

Der Wortlaut der **Bekanntmachung** ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

Briefpapier,
Feldpostkarten,
Aufklebeadressen,
Feldkartons in verschiedenen Grössen,
Blechdosen,
Blechflaschen,

Elektr. Taschenlampen. Batterien,
Blei-u.Kopierstifte,
Füllfederhalter,
Notizbücher,
Spielkarten,
Literatur,
Kriegsatlas u. s. w.

Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuerhebelisten der Gemeinden Kierspe und Rönsahl für das Rechnungsjahr 1916/17 liegen vom 11. bis 24. ds. Mts. zur Einsichtnahme der Beteiligten für die Gemeinde Kierspe auf dem Amtsbüro Zimmer 3, für die Gemeinde Rönsahl bei dem Herrn Gemeindevorsteher in Rönsahl offen. Beschwerden gegen die Heranziehung zur Hundesteuer sind binnen 4 Wochen nach Auslegung der Hebeliste beim Gemeindevorstand anzubringen, welcher darüber beschließt. (§ 69 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893). Gegen den Beschluß findet innerhalb zwei Wochen, vom Tage der Zustellung desselben an gerechnet, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren statt. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung (§ 75 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893).

Kierspe, den 9. Mai 1916.

Der Amtmann: J. V.: Homrighausen.

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Übersichtskarten von den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auch unsere Tapferen wollen sich über den Stand der Kämpfe, sei es in Frankreich, Kurland, Polen, Flandern, Oberitalien, Serbien, Dardanellen, Suez-Kanal usw. unterrichten. Wir empfehlen deshalb als Liebesgabe den

„Kriegskarten-Atlas"

ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, vereinigt 10 Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen Ortsbeschriftung leicht lesbar sind.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsleser. Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf **Mark 1,50** je 1 Stück festgesetzt. Nach auswärts 20 Pfg. für Porto einsenden. Bei Nachnahmesendung erheben wir 30 Pfg. mehr.

Zu beziehen durch die
Hauptgeschäftsstelle des
Allgemeinen Anzeigers
in Halver i. W.

Amt Kierspe. Bekanntmachung.

Für die Einwohner der Gemeinde Kierspe mit Ausnahme derjenigen aus den Ortschaften Bollwerk und Oberbrügge findet am Samstag, den 13. ds. Mts. von vormittags 9 Uhr ab im hiesigen Amtshause und am Montag, den 15. Mai von vormittags 9 Uhr ab in der Kochschule in Kierspe-Bhf. gegen Vorzeigung der Brot- bezw. Mahlkarten der Verkauf von **Nudeln** statt. Der Preis beträgt 55 bezw. 80 Pfg. für das Pfund. Gefäße sind mitzubringen.

Kierspe, den 10. Mai 1916.

Der Amtmann:
J. V.: Homrighausen, Amtsbeigeordneter.

Gemeinde Schalksmühle. Butterabgabe.

Die Abgabe von Butter an die Bezugsberechtigten geschieht am

Freitag, den 12. ds. Mts.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

200—224	nachmittags	1	Uhr,
225—249	„	1½	„
250—274	„	2	„
275—299	„	2½	„
300—324	„	3	„
325—349	„	3½	„
350—374	„	4	„
375—399	„	4½	„

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit bei der Händlerin Ww. Czechan in Schalksmühle einfinden.

Halver, den 10. Mai 1916.

Der Amtmann.

Postkartenalbums

für **Kriegserinnerungen**
empfiehlt in schöner Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver.

Die Hundesteuer-Hebelisten der Gemeinden Lüdenscheid-Land und Hülscheid für 1916 liegen vom 10. ds. Mts. ab zwei Wochen lang im Amtshause zu Lüdenscheid, Zimmer Nr. 11 zur Einsicht offen.

Lüdenscheid, den 8. Mai 1916.

Der Amtmann.

3 Zimmer
und 1 evtl. auch 2 **Bodenzimmer** per 1. Aug. zu vermieten.
Radke, Halver.

Am 15. Mai vorm. 10 Uhr
soll zu Romberge bei Kierspe der **Nachlaß** des verstorbenen Schreiners Ernst Lange aus Ober-Schmidthausen (im wesentlichen **Handwerksgeräte und -Materialien**) verkauft werden.
Rechtsanwalt Dr. Weber.

Stoffbälle
mit Korkeinlage, 2—3 Meter hoch springend, als Ersatz für Gummibälle hält vorrätig.
Wilh. Bell jr., Halver.

Konsum-Verein
für Halver und Umgegend
e. G. m b H.
Kopfsalat
eingetroffen a 15 Pfg.
Der Vorstand.

Rasiermesser
Rasierapparate
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Täglich frisch eintreffend:
Salat, Blumenkohl, Spinat etc.
Carl Schmale, Halver.